Warmbrunner Nachrichten

— Erscheinungsweise: —
:: :: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend abends :: ::
6 wertvolle Gratisbeilagen umsonst
für die Abonnenten hinzu: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" „Spiel und Sport", „Handel und Wandel", „Feld und Garten" „Deutsche Mode mit Schnittmusterbogen", „Der Hausfreund"

— Abonnementspreis: —
frei ins Haus vierteljährlich 80 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk.
Preise für Inserate:
:: die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. :: Reklamezeile 40 Pfg. Lokal-Inserate 15 Pfg
Größere Inserate oder Wiederholungen entsprechender Rabatt

Verbreitetstes Publikationsorgan für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 150 | Telefonruf Nr. 15 — | Sonnabend, 25. September 1909 | Telegramme: Nachrichten | 27. Jahrgang.

Wetterbericht für den 25. September:
Vielfach wolkig oder neblig, doch teilweise aufheiterndes, vorwiegend trockenes, sehr mildes Wetter.

Lokales und Provinzielles

(Der Nachdruck unserer sämtlichen Original-Artikel ist nur mit vollständige Quellenangabe gestattet).

Warmbrunn, 24. September 1909.

Der Mars. Wer in diesen Tagen nächtlicherweile sich auf dem Heimweg befindet und dabei das Interesse hat, über die Lichter der Straße hinweg auf das Firmament zu blicken, der sieht am Südhimmel einen großen, roten Stern still und ohne Flecken leuchten. Es ist der Mars, jener Rätselstern, von dem wir die Lösung so vieler großer Fragen erhoffen, der Bruderplanet unserer Erde, der ebenso wie diese Wind, Regen und Sonnenschein kennt, und der, wie kühne Forscher angenommen haben, das edelste aller irdischen Dinge birgt: das Werk und das Schicksal menschenähnlicher Geschöpfe. Augenblicklich steht uns der Mars so nahe, wie es seit anderthalb Jahrzehnten nicht der Fall sein wird. Die Entfernung des Mars von der Erde beträgt zurzeit „nur" etwa 58 Millionen Kilometer, und gerade an diesem Freitag, wenn der Mars in Opposition zur Sonne kommt, d. h. wenn er, von der Erde aus gesehen, dem Tagesgestirn direkt gegenübersteht, stehen Sonne, Erde und Mars in einer geraden Linie, und wir sehen die volle, von der Sonne bestrahlte Seite des Planeten, während für etwaige Bewohner des Mars die Erde augenblicklich unsichtbar wäre. Denn vom Mars aus gesehen, steht unser eigener Weltkörper in unmittelbarer Nähe der Sonne und wendet dem Nachbarplaneten noch dazu seine dunkle Nachtseite zu. Hunderte von Rohren sind in diesen Nächten auf den roten Stern gerichtet, um Spuren des Geistes auf seiner Oberfläche zu finden, eines Geistes, der nach manchen Theorien mächtiger sein müßte als der unserige; und mit Eifer sucht man die Wunder der eigenartig gestalteten Oberfläche des Planeten zu ergründen, das Wesen der sogenannten Marskanäle und der an den beiden Marspolen beobachteten Eiskappen zu erforschen. Erst vor kurzem hat man erhebliche Veränderungen an der Südpolarzone des Mars nachgewiesen, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf vulkanische Ursachen zurückzuführen sind, zumal sich an einem, in der weißen Eiskappe aufgetretenen Spalt hell leuchtende Punkte gezeigt haben, die auf Eruptionen hindeuten. Man darf während der nächsten Zeit wohl noch auf weitere wichtige Entdeckungen auf der Marsoberfläche und auf manche Aufschlüsse über den Planeten rechnen, der der Erde ähnlicher, denn irgend ein anderer Wandelstern in unserem Sonnensystem zu sein scheint, wenn er ihr auch an Größe erheblich nachsteht. Denn der Durchmesser des Mars ist nur etwa doppelt so groß, wie der unseres Mondes, und nur seine verhältnismäßig große Annäherung an die Erde läßt ihn jetzt alle Gestirne des Himmels an Glanz weit überstrahlen.

* **Vom Elektrizitätsnetz.** Wie der Gemeindevorstand im heutigen Inseratenteil bekannt gibt, werden Hausanschlüsse an das elektrische Straßennetz, deren Anmeldungen bis 1. Oktober d. Js. bewirkt werden, noch kostenlos hergestellt. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

** **Vom Telefon.** An das hiesige Fernsprechnetz wurde unter Nr. 87 Herr Bauunternehmer Hein in Herischdorf (früheres Ganzertgut) angeschlossen.

-ch. **Kinderfest!** Dieses Wort hat stets eine zündende Wirkung bei unseren Kleinen. Schon tagelang vorher schwatzen die Plappermäulchen von den bevorstehenden Genüssen dieses für sie so bedeutungsvollen Tages und können kaum die Zeit erwarten bis die Festesstunde angebrochen ist. So war es auch diesmal wieder bei dem Kinderfest der Kleinkinderschule des Vereins für evang.-kirchliche Gemeindepflege, das am Donnerstag in der „Harmonie" hierselbst abgehalten wurde. Der Jubel war groß, als die Kleinen, festlich gekleidet und geschmückt, im Garten dortselbst Aufstellung nahmen und unter Führung der Spielschwester bei Trommelschlag einen kleinen Festzug veranstalteten, dem die Bewirtung mit Kaffee und Kuchen folgte. Nach leiblicher Stärkung wurde zu allerhand reizenden Spielen angetreten, die unter Leitung lieber Kinderfreunde prächtig gelangen und den erschienenen Gönnern und Freunden der Anstalt ergötzliche Kurzweil boten. Zum Schluß richtete Herr Pastor Schwab beherzigende Worte an die kleine Schaar und gab dieselbe hierauf ihren Dank für die schönen Stunden durch ein kräftiges Hoch auf ihre Wohltäter Ausdruck. Freudestrahlend wurde dann „mit Muttel" der Heimweg angetreten. Wie wenig braucht doch ein Kind, um glücklich zu sein!

* **Die Allgemeine Bäderausstellung,** die anläßlich des Allgemeinen deutschen Bädertages in Bad Flinsberg stattfindet, wird am Sonnabend nachmittag 3 Uhr eröffnet. Der Besuch der Ausstellung, die Sonntag und die folgenden Tage den ganzen Tag geöffnett bleibt, ist jedem Interessenten unentgeltlich gestattet.

* **Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Quartal** und damit auch ein neues Abonnement der „Warmbrunner Nachrichten", wozu wir alle Freunde unseres Blattes einladen. Wir enthalten uns der beim Quartalswechsel üblichen Ueberhebungen, und bemerken nur, daß wir auch in Zukunft die bisher eingeschlagene Richtung weiter verfolgen; dabei werden wir uns von dem Gedanken der Versöhnung divergierender Ansichten und des Ausgleichs einander widerstrebender Interessen leiten lassen und dieses Ziel ohne Gehässigkeit und ohne Kriecherei nach oben wie nach unten verfolgen. Außer der Sorgfalt, die verwandt wird auf die Besprechungen wichtiger Vorgänge auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete, welche in kurzen Abhandlungen oder Leitartikeln, keine öden Dudeleien, behandelt werden, wird auch dem lokalen Teil erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet und über alle interessanten Ereignisse, die sich in der Umgegend und in der Ferne zugetragen, schnell und objektiv berichtet. An unterhaltender Lektüre soll es gleichfalls nicht fehlen. Inserate haben bei dem steten Wachsen der Auflage nachweislich guten Erfolg.

* **Spinnabend im Landhaus.** Es sei an dieser Stelle nochmals auf den am morgigen Sonnabend abend im „Landhaus" hierselbst stattfindenden Spinnabend, der sehr unterhaltend zu werden verspricht, empfehlend hingewiesen.

* **Die Dämmerung** tritt jetzt schon sehr früh ein. Da ist es, wenn nicht die Arbeit selbst dazu zwingt, ganz falsch, die Lampe sofort anzuzünden. Das Zwielicht ist dem Auge ebenso schädlich wie das Lesen und die Vornahme weiblicher Handarbeiten in der Dämmerung. Als eine schöne Gelegenheit, dem Auge einmal Ruhe zu gönnen soll man die Dämmerung vielmehr zur Erholung benutzen und mit der Arbeit und dem Anstecken der Lampe warten bis völlige Dunkelheit eingetreten ist. Anders ist es dagegen mit dem Hinausstellen der Lampen auf Treppen und Flure. Da warte man nicht, bis es ganz finster ist.

* **In den höheren Mädchenschulen** soll künftig auf Anordnung des Kultusministers der biologische Unterricht eingeführt werden. Ferner hat der Kultusminister genehmigt, daß die monatliche Remuneration der noch nicht anstellungsfähigen Kandidatem des höheren Schulamts (Seminar- und Probekandidaten), welche als Verwalter etatmäßiger Hilfslehrerstellen, als Vertreter erkrankter und beurlaubter Oberlehrer oder aus sonstiger Veranlassung voll beschäftigt werden, von 150 Mk. auf 175 Mk. erhöht werden.

* **Ein Zeichen der Zeit.** Auf einige ausgeschriebene Rezitatorstellen in einem Kinematographenunternehmen sind über 200 Bewerbungen eingegangen, darunter solche eines Offiziers und mehreren Herren, die sich im Besitz des Abiturums und Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses befinden.

* **Das Branntweinsteuergesetz.** Das Hauptzollamt Liegnitz schreibt uns: Am 1. Oktober d. Js. tritt das Branntweinsteuergesetz vom 15. Juli 1909 in Kraft. Der Bundesrat hat zu seiner Ausführung: 1. neu gefaßte Brantweinsteuer-Grundbestimmungen, 2. eine Ausführungsanweisung für die Festsetzung des Durchschnittsbrandes (§§ 61 ff des Gesetzes), 3. eine Branntwein-Nachsteuer-Ordnung, 4. eine neu gefaßte Brennereiordnung, 5 eine neu gefaßte Branntweinsteuer-Befreiungsordnung, 6. Aenderungen und Ergänzungen der Branntwein-Begleitschein-Ordnung, der Branntwein-Lagerordnung, der Branntwein-Reinigungsordnung und der Alkoholermittelungsordnung, 7. eine Essigsäure-Ordnung, 8. eine Essigsäure-Nachsteuer-Ordnung beschlossen. Sie treten ebenfalls mit dem 1. Oktober 1909 in Kraft. Die Bestimmungen sind im Zentralblatte für das deutsche Reich veröffentlicht worden. Sie können von den Gewerbtreibenden und den sonst beteiligten Personen bei den Zollstellen eingesehen werden. Im Besonderen wird darauf aufmerksam gemacht, daß Branntwein aller Art und alkoholhaltige Branntweinfabrikate, die sich am 1. Oktober d. Js. im freien Verkehr befinden, einer Nachsteuer von 0,35 Mark für das Liter Alkohol unterliegen. Von dieser Nachsteuer befreit bleibt u. a. Branntwein des freien Verkehrs im Besitze von Gewerbtreibenden, die die Erlaubnis zum Ausschänken von Branntwein oder zum Kleinhandel mit Trinkbranntwein haben, in Mengen von nicht mehr als 20 Liter, im Besitze von Haushaltungsvorständen in Mengen von nicht mehr als 10 Liter Alkohol. Ferner unterliegt aus Holzessig oder essigsauren Salzen gewonnene, zu Genußzwecken geeignete Essigsäure (Eisessig, Essigessenz, aus Essigsäure hergestellter Essig und andere verdünnte oder wässerige chemisch reine Essigsäure), sofern sie sich am 1. Oktober 1908 außerhalb einer Essigsäurefabrik oder Zollniederlage befindet, einer Nachsteuer von 0,30 Mark für 1 kg wasserfreie Essigsäure. Von dieser Nachsteuer befreit bleibt u. a. Essigsäure im Besitze von Gewerbtreibenden und Haushaltungsvorständen in Mengen von nicht mehr als 10 kg wasserfreier Essigsäure. Wer am 1. Oktober d. Js. die vorgenannten nachsteuerpflichtigen Waren im Besitz oder Gewahrsam hat, muß diese bis zum 5. Oktober d. Js. bei der Hebestelle seines Bezirks schriftlich und zwar nachsteuerpflichtigen Branntwein und Branntweinfabrikate, mittels einer besonders vorgeschriebenen, von den Hebestellen unentgeltlich zu beziehenden Erklärung anmelden. Die Unterlassung der Anmeldung und Versteuerung zieht die gesetzlichen Strafen nach sich.

Cunnersdorf. Am Mittwoch wurde dem Antrag auf Eingemeindung von Cunnersdorf nach Hirschberg von allen anwesenden Gemeindevertretern zugestimmt. Die Eingemeindung soll am 1. April 1910 erfolgen.

Hirschberg. Tot aufgefunden wurde auf dem Heuboden im Gasthof „zum Kynast" der beim Fuhrwerksbesitzer Tix zuletzt beschäftigt gewesene Kutscher Seifert. Die Leiche war schon nahezu in Vewesung übergegangen.

Straupitz. In einem Walde wurde die Leiche eines ungefähr 1½jährigen Mädchens gefunden. Um dasselbe war Laub und Reisig aufgestapelt, ebenso brannte das Moor unter der kleinen Leiche. Man vermutet, daß das Kind von durchziehenden Zigeunern ausgesetzt worden ist.

Gottesberg. Ein Berginvalide bemerkte, wie ein junger, weidender Bulle eine Dienstmagd attackierte und letztere mit einer Hacke sich gegen das wütende Tier zu verteidigen suchte. Als er nun dem Mädchen zu Hilfe springen wollte, stürzte sich das Tier auf ihn, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn entsetzlich mit den Hörnern, so daß er tot liegen blieb.

Haynau. Einem hiesigen Kutscher ging am Sonntag durch die Post als Eilsendung ein Paket aus Berlin zu, das eine Kindesleiche enthielt. Als man weiter suchte, fand sich noch ein Brief vor, in dem der Empfänger ersucht wurde, die kleine Leiche alsbald zu beseitigen. Das tat natürlich der Kutscher nicht, er meldete vielmehr das Geschehnis der Polizei die nach dem Absender forscht.

Altwasser. Die Typhus-Epidemie, deren völliges Erlöschen bevorstand, ist immer noch nicht ganz erstickt. Ende voriger Woche wurden wiederum 8 Personen eingeliefert.

Frankenstein. Durch die Erhöhung der Gehälter für die Oberlehrer am Gymnasium und der Bürgerschulen hat die Stadt etwa 34 000 Mark aufzubringen, was eine Erhöhung der Einkommensteuer von 160 auf 200 Prozent für 1910 nötig macht.

Myslowitz. Auf dem Wege nach Schoppinitz kamen ausländische Arbeiter in Streit, der in eine Messerstecherei ausartete. Ein Arbeiter wurde so zugerichtet, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhause starb.

Zum Bierkrieg.

Haynau. In unserer Stadt ist der Bierkrieg, wenn man überhaupt von einem solchen reden darf, so gut wie beendet. Die Brauer und Biergroßhändler sind beim hellen Lagerbier im Preise auf 19 Mk. pro Hektoliter herabgegangen.

Neurode. Die Stadtbrauerei hat den Bierpreis pro Hektoliter auf 18,50 Mk. ermäßigt, die Brauerei Hermsdorf hat den Preis pro Hektoliter auf 18,40 Mk. festgesetzt.

Münsterberg. Die Ulbrich'sche Brauerei macht bekannt, daß der Hektoliter Lagerbier infolge Preisunterbietungen wieder zum Preise von 18 Mark verkauft werde.

Waldenburg. Die Sieger in dem im hiesigen Kreise heiß geführten Bierkriege bleiben die Biertrinker. Die meisten Gastwirte in Waldenburg, Altwasser und in anderen Orten des Kreises haben sich gezwungen gefühlt, die alten Preise und Maße wieder einzuführen.

Gleiwitz. Der oberschlesische Bierkrieg gilt jetzt als beendet, nachdem sämtliche Brauereien die Bierpreise wieder auf die alte Höhe herabgesetzt haben.

Neueste Nachrichten.

(Depeschendienst der „Warmbrunner Nachrichten").

Berlin, 24. September. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Chaussee zwischen Schönerlinde und Französich-Buchholz. Dort fuhr eine mit sechs Personen besetzte Automobildroschke mit voller Gewalt gegen einen Chausseebaum. Der Chauffeur wurde vom Bock geschleudert und blieb mit gefährlichen Kopfwunden auf dem Pflaster liegen. Von den Fahrgästen verunglückten drei schwer und zwei leicht. Das Automobil ging bei dem Anprall vollständig in Trümmer.

Luckau (in der Mark), 26. September. In Kahnsdorf war gestern das Gerücht verbreitet, der langjährig gesuchte Raubmörder Sternickel sei verhaftet worden. Die Kunde entstand durch die Festnahme eines Mühlenarbeiters, der sich durch Redensarten, die auf Sternickel Bezug haben, verdächtig gemacht hatte. Der Mann wurde von der Gendarmerie in das Amtsgefängnis in Luckau eingeliefert. Obgleich die Personalbeschreibung in mancher Beziehung paßt, dürfte er doch nicht der lange Gesuchte sein.

Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb

tritt am 1. Oktober in Kraft. Bei dem allgemeinen Interesse, das die neuen Vorschriften für die breite Oeffentlichkeit haben, geben wir eine Uebersicht der hauptsächlichsten Bestimmungen des Gesetzes: Wer zu Zwecken des Wettbewerbs im geschäftlichen Verkehr Handlungen vornimmt, die gegen die guten Sitten verstoßen, kann auf Unterlassung und Schadenersatz in Anspruch genommen werden. Das gleiche gilt für falsche Angaben in Bekanntmachungen über Beschaffenheit, Ursprung, Herstellung Preisbemessung und Menge der Waren und über den Zweck von Verkäufen. Der Verkauf von Waren aus Konkursmassen ist weiter gestattet, doch muß der Polizei ein Verzeichnis der Waren vorgelegt werden; das Nachschieben anderer Waren ist unter Strafe gestellt. Die Zahl der Saison- und Inventurausverkäufe, der sogenannten weißen Wochen und billigen Tage soll vermindert und nur zugelassen werden, wenn die Umstände es erheischen, die dabei gemachten Angaben müssen der Wahrheit entsprechen. Uebertretungen werden bestraft. Im zweiten Teile des Gesetzes wird verboten, über die Personen, Waren und Leistungen von Konkurrenten unwahre Angaben zu machen, unter Strafe gestellt ist das Schmiergelderwesen und die Anstiftung zum Verrat von Geschäftsgeheimnissen seitens Angestellter sowie der Verrat von Berufsgeheimnissen. Die Benutzung von Geschäftsnamen zu Täuschungszwecken, die Benutzung von geschützten Warenzeichen 2c. ist verboten und verpflichtet zum Schadenersatz.

„Kulissenromantik".

Zwei Veröffentlichungen der letzten Tage haben in der politischen Welt erhebliches Aufsehen erregt. Es handelt sich um einen Artikel des freikonservativen Abg. Frhrn von Zedlitz, der von einer neuen „Kamarilla" erzählt, und um die Mitteilungen eines Berliner Zentrumblattes, die angeblich aus Hofkreisen stammen und die Angaben des Fürsten Bülow über gewisse Einzelheiten aus den Novemberereignissen des Vorjahres widerlegen sollen. Besonders diese letzteren Mitteilungen treten mit solcher Bestimmtheit auf, daß man nicht an ihnen vorübergehen kann. Da sich indessen ihre Richtigkeit nicht ohne weiteres nachprüfen läßt, geben wir sie wieder, ohne zu ihnen Stellung zu nehmen.

„Heimliche Akteure"

Der Abgeordnete Frhr. v. Zedlitz hat in Anknüpfung an frühere Mitteilungen des „Hannoverschen Couriers" von heimlichen Akteuren erzählt, die von langer Hand auf eine Verständigung zwischen Konservativen und Zentrum hingewirkt hätten und, um dies leichter herbeizuführen und den Fürsten Bülow umso sicherer zu stürzen, mit dem Gerücht hausieren gegangen wären: der erfreue sich nicht mehr der früheren kaiserlichen Huld, und wer ihn zu Fall bringe, vollführe ein dem Monarchen wohlgefälliges Werk. Die „Kreuzzeitung" hat diese Ausführungen als „Kulissenromantik" bezeichnet. Nun erscheint aber auch noch

eine konservative Erklärung,

die von dem geschäftsführenden Fünferausschuß der konservativen Partei unterzeichnet ist und folgendermaßen lautet:

„In Nr. 220 des Tag erschien aus der Feder des Freiherrn von Zedlitz und Neukirch, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, ein „Hinter den Kulissen" betitelter Aufsatz, der mit dem folgenden Satze beginnt:

„Auf die Verständigung zwischen Konservativen und Zentrum über die Reichsfinanzreform ist hingewirkt worden, indem man führenden Mitgliedern beider Parteien die Ueberzeugung beizubringen gesucht hat, daß Fürst Bülow infolge der Novemberereignisse das Vertrauen des Kaisers unwiederbringlich verloren habe, und es dessen Wünschen entsprechen würde, wenn der Reichskanzler über die Reichsfinanzreform stürze."

Diese Nachricht ist, soweit unsere Parteileitung in Betracht kommt, von Anfang bis Ende erfunden."

Nun erscheint aber in der „Märkischen Volkszeitung", einem Schwesterblatt der Berliner „Germania", von angeblich gut informierter Seite eine sensationelle Veröffentlichung, in der

schwere Vorwürfe gegen den Fürsten Bülow

gerichtet werden. Es handelt sich dabei um die soviel besprochene Affäre des Daily-Telegraph-Interviews, und von dem früheren Reichskanzler wird behauptet, er sei von dem Inhalt dieses Interviews nicht so überrascht gewesen, wie er es dargestellt hat, sondern er soll es gekannt und gebilligt haben.

Die Unterredungen während seines Aufenthalts in Highcliffe habe der Kaiser ganz im Sinne der vorherigen Rücksprache mit dem Reichskanzler geführt; er sei auch im steten Kontakt mit diesem geblieben und habe ihn durch Briefe über alle Unterredungen verständigt. Fürst Bülow aber erklärte sich in ganz überschwänglichen Briefen mit dem Vorgehen des Kaisers völlig einig.

Das Daily-Telegraph-Interview.

Als die Unterredungen und die daran anknüpfenden Veröffentlichungen in England nicht so wirkten, wie man es sich gedacht, habe man den Weg eines kaiserlichen Interviews gewählt. Dem Kaiser wurden, so heißt es dann wörtlich, die Grundgedanken der Aussprache in einem sehr deutlich geschriebenen Manuskript vorgelegt. Die von den deutschen Offiziösen später gebrauchte Ausrede von dem „schwer lesbaren Manuskript" kann nur Heiterkeit erregen; niemand wird wagen, dem Kaiser ein solches Manuskript zu unterbreiten; es war mit Maschinenschrift hergestellt. Der Kaiser las es durch, machte einige Randnotizen und gab den direkten Auftrag, dem Reichskanzler das Manuskript zuzusenden mit dem Ersuchen, es auf seine historische Richtigkeit zu prüfen und über die Opportunität der Veröffentlichung zu berichten.

Die Manuskript-Prüfung im Auswärtigen Amt.

Als die Sendung in Norderney eintraf, ging sie von hier weiter an das Auswärtige Amt mit der Weisung, drei Abschriften herzustellen (was geschehen ist) und den Inhalt der Aufzeichnungen mit den Akten zu vergleichen. Das Auswärtige Amt kam diesem Auftrage nach; sowohl der heute noch amtierende Unterstaatssekretär Stemmrich wie der Geheimrat Klehmet lasen das Manuskript durch und bestätigten die Richtigkeit des Inhalts. Mit diesem Begleitschreiben ging die Sache nach Norderney zurück. Ob der Reichskanzler nun auch jetzt entgegen dem strikten kaiserlichen Auftrag das Manuskript nicht las, entzieht sich unserer Kenntnis, jedenfalls steht fest, daß er sich mit der Publikation ebenso einverstanden erklärte, wie mit dem Inhalte.

Der treulose Kanzler.

Die Wirkung der Publikation im In- und Auslande war aber, so heißt es dann in der Auslassung weiter, nicht die gewünschte, und nun sprang Fürst Bülow bei Seite und ließ die Pfeile auf den Kaiser prasseln, statt ihn durch vollständige Aufdeckung des Sachverhaltes zu schützen. Das eingereichte Entlassungsgesuch mußte abgelehnt werden. Fürst Bülow war es, der dem Kaiser den Rat gab, während der Reichstagsdebatten sich von Berlin fernzuhalten. Als am 17. November dann die Aussprache stattfand, nahm sie einen anderen Verlauf, als es die offiziösen Federn darzustellen beliebten. Das frühere Verhältnis zwischen Kaiser und Kanzler war zerstört. Als dann Bülow wieder seine Entlassung forderte, lehnte der Kaiser sie ab; er wollte, daß Bülow sich an der Finanzreform „verblute".

Soweit diese sensationelle Veröffentlichung, die man nicht ohne weiteres übergehen kann, da sie so bestimmte Angaben enthält. Daß sich der Kaiser zunächst so ohne weiteres mit der Verleugnung durch seinen Kanzler abgefunden haben soll, klingt zwar ziemlich zweifelhaft, aber man wird sich zunächst eines Urteils enthalten und die Gegenerklärung abwarten müssen, die nach einer so schweren Beschuldigung wohl nicht ausbleiben kann.

Hof und Gesellschaft.

Ableben eines Koburger Prinzen. Auf Schloß Gerasdorf bei Urschendorf in Nieder-Oesterreich ist Prinz August von Sachsen-Koburg-Gotha, der älteste Sohn des Prinzen August Leopold, im 14. Lebensjahre nach zweitägiger Krankheit gestorben.

Der serbische Kronprinz in Bonn. Im Laufe der nächsten acht Tage begibt sich Kronprinz Alexander von Serbien zum Studium nach Bonn. Der Aufenthalt an der rheinischen Universität ist auf zwei Jahre bemessen. In Begleitung des jungen Studenten befinden sich ein Major des Generalstabs und ein Belgrader Professor. Außerdem wird sich die serbische Regierung an die preußische Unterrichtsverwaltung mit der Bitte wenden, sie möge einen der Bonner Staatsrechtslehrer vorschlagen, dem die Leitung der Studien des Kronprinzen anvertraut werden soll.

— Die Meldung, König Ferdinand von Bulgarien wolle zum orthodoxen Glauben übertreten, wird in Sofia nachdrücklich dementiert.

Die Tagespolitik.

Inland.

Die Regelung der Bierpreisfrage in den Bahnhofswirtschaften wird, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, in allen deutschen Bundesstaaten möglichst gleichmäßig erfolgen. Zu diesem Zwecke finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen den einzelnen Bahnverwaltungen statt, die durch den preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten geleitet werden. Grundsätzlich ist jetzt entschieden, daß ein mäßiger Aufschlag erfolgen wird. Dieser wird in den kleineren Orten nur den Betrag der Steuerlasten ausmachen, während in großen Städten die örtlichen Verhältnisse mit in Betracht gezogen werden. Eine Abrundung des Bierpreises auf 5 Pfg. wird jedoch nicht stattfinden, sondern die sich tatsächlich ergebenden Pfennigpreise sind dem Gaste zu berechnen.

Die Einnahmen der preußischen Eisenbahnverwaltung haben im August d. J. wieder eine Rekordziffer erreicht, nachdem sie schon im Juli d. J. eine Höhe gehabt hatten, wie nie zuvor. Es sind nämlich 178,04 Millionen Mk. eingekommen, gegen 177,40 Millionen Mk. im Juli d. J. Im August 1908 hatten die Einnahmen 172,22, im August 1907 175,45, im August 1906 162,60 und im August 1902 122,30 Millionen Mk. betragen, so daß gegenüber dem vorigen Jahre eine Steigerung um 5,82 Millionen Mk. oder 3,4 v. H. stattgefunden hat. In den ersten fünf Monaten des laufenden Etatsjahres haben sich die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung auf 844,61 Millionen Mk. belaufen. Die Einnahmen des ganzen Etatsjahres sind im Etat auf 1950,82 Millionen Mk. angenommen. Für die verflossenen 5 Monate würde hiernach der Anteil am Etatsansatz sich auf 812,84 Millionen Mk. belaufen, so daß das Jahr bisher einen Ueberschuß von etwa 32 Millionen Mark ergeben haben würde.

Einer zweiten „Triolen"-Affäre will man auf die Spur gekommen sein. In einer vom Zentralverband der Handlungsgehilfen Deutschlands in Elberfeld abgehaltenen öffentlichen Versammlung wurde auch die Triolen-Affäre Schacks kritisiert. Darauf bot der Vorsitzende des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes einen Wahrheitsbeweis vor Gericht dafür an, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hengsbach (Duisburg-Mülheim) ähnliche Dinge begangen habe und die sozialdemokratische Parteileitung davon auch unterrichtet sei. Bebel habe jedoch ein Einschreiten für unnötig erklärt, so lange die Angelegenheit nicht öffentlich bekannt und nicht ein Druck durch die bürgerliche Presse erfolge.

— Die Staatssekretäre Delbrück und Wermuth werden am Montag in Dresden eintreffen, um sich den König von Sachsen vorzustellen.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarischen Wirren. Der Entschluß des Kabinetts Wekerle, aufs neue seine Demission anzumelden, ist nach Budapester Meldungen durch die Frontveränderung Kossuths veranlaßt, der sich nun wieder auf die Programmlinie seiner Partei zurückzieht. Der Führer der Bankgruppe Justh erklärte, daß die Unabhängigkeitspartei weder das ungarische Budget, noch die Heeresforderungen, noch die Annexionskredite ohne Garantie für die Errichtung der selbständigen Bank im Jahre 1917 bewilligen werde. Die Krone beharrt aber tatsächlich nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die Koalition den Pakt zu erfüllen habe, das heißt die Wahlreform durchführen müsse, ehe sie mit weiteren Ansprüchen an die Krone herantritt.

Niederlande.

Eine Finanzreform erweist sich auch in den Niederlanden als notwendig. Das Budget für 1910 beziffert die Ausgaben auf 198 739 856 Gulden, die Einnahmen auf 185 862 351 Gulden. Dieses Defizit soll nach dem Vorschlage des Finanzministers gedeckt werden durch Aufbringung von 1 200 000 Gulden aus einer Erhöhung der Einkommensteuer sowie einem Zuschlag von 10 Cent auf die Vermögens- und Gewerbesteuer, von 7,5 Millionen Gulden aus einer Erhöhung der Alkoholabgaben und 3,75 Millionen Gulden aus einer vorübergehenden Erhöhung des Zolltarifs um 30 Prozent.

England.

Balfours Programmrede, die als Gegenkundgebung gegen die Erklärungen Asquiths lange erwartet wurde, ist so ausgefallen, wie anzunehmen war. Balfour sagte, die wachsenden Ausgaben und die Notwendigkeit der Erhöhung der Einnahmen müßten jeden denkenden Menschen davon

---

Die von Schwanencroon

Roman aus dem Niederländischen von E. Vilmar.

46. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Gemüsekahn ging gerade unter der Brücke durch, als er wieder einmal dieses Kunststück versuchte. Der Schiffer und sein Knecht bewunderten seine Kühnheit, als das Rad plötzlich in Schwanken geriet und ins Wasser stürzte."

Ottos Stimme versagte. Er wandte sich ab; doch seine bebenden, krampfhaft verschlungenen Hände verrieten die übermächtige Erregung des äußerlich so ruhig Scheinenden.

„Aber — ich begreife nicht — da doch Leute in unmittelbarer Nähe waren, konnten die ihn denn nicht retten?"

„Sie retteten ihn sogleich, mit Hilfe des Brückenwächters. Er hat keine Minute im Wasser gelegen, doch als sie ihn herauszogen, war er — bereits tot. Erhitzt von der schnellen Fahrt im heißen Sonnenbrand, hatte der jähe Sturz ins Wasser einen Schlagfluß herbeigeführt, wie der aus Neu-Sprankelen herbeigeholte Arzt konstatierte. Diese Nachricht erhielt ich bei Tische."

Er reichte Leonie das zerknitterte Papier, auf welchem Janus mit ungeübter Hand geschrieben: „Graf Otto, kommen Sie erst allein zu mir heraus, es ist ein schreckliches Unglück geschehen mit dem Junker Adolf."

Und diese zerschmetternde Nachricht hatte sie ihn empfangen sehen, ohne eine Miene zu verziehen!

Fast ehrfurchtsvoll schaute sie zu ihm auf. O glückliches Sprankelen, glückliches Geschlecht, falls der jüngere Bruder nur halb so viel Willenskraft besessen hätte wie dieser — Verstoßene des Geschlechtes!

Den starren Blick ins Leere gerichtet, verarbeitete Leoniens Hirn, was sie soeben vernommen, während Otto, ihre Versunkenheit respektierend, an das andere Fenster trat, gegen dessen Scheiben er die glühende Stirn preßte.

Draußen auf dem stillen Schloßplatze tanzten Mückenschwärme im Goldlicht der sinkenden Abendsonne. Leoniens Blick flog über die weiße Zugbrücke zur Buchenallee. Dort, unter jenem großen Baume, hatte sie ihn zuletzt gesehen — in seinem lichten Sportskostüm, so frisch, so jung, ein Bild blühendster, sprühender Lebenslust! Wer konnte bei der Erinnerung daran an Tod und Vernichtung denken?

Und doch machte sich bereits die versöhnende Macht des gewaltigen Todes geltend. Zorn und Empörung über den Leichtsinn, die Falschheit des Toten schwanden aus ihrem Herren und nur sein Bild, das schöne, berückende Bild des verwöhnten Prinzen blieb dort zurück.

„Otto!" — Sogleich stand dieser neben ihr. — „Otto, ich kann es noch immer nicht glauben — ich — ich möchte ihn sehen. Führe mich zu ihm, willst du?"

Wortlos führte er sie in das Nebengemach. Und dort — auf aneinander gestellten Stühlen — in seinem nassen, mit Schlamm und Moder bedeckten Sportskostüm lag der tote „Kronprinz von Sprankelen". Über das verzerrte Gesicht hatte Otto mit liebreicher Hand ein weißes Tuch gebreitet. Die gelben Stoffbezüge der Stühle zeigten nasse, dunkle Flecke. Ein widerlicher Morastgeruch erfüllte das Gemach.

Und sie, die gekommen war, um die letzte lichtvolle Erinnerung an ihn zu verstärken, empfing einen schauerlichen, abschreckenden Eindruck, und unwillkürlich schoß ihr der Gedanke durchs Hirn, daß sein ganzes Leben eigentlich nichts gewesen sei, als eine willenlose Hingabe an seine Leidenschaften. Und dies — dies da war nun alles, was von dem am Morgen noch so schillernden, übermütigen Falter übrig geblieben war.

Hastig zurücktretend, war sie im Begriff, das Zimmer zu verlassen, als ein ächzender Laut, der sich von Ottos Lippen gerungen, an ihr Ohr drang.

Die Reaktion war gekommen. Überwältigt von der Macht seiner Gefühle war Otto vor einem der Stühle, auf denen sein toter Bruder ruhte, niedergesunken. Ein kurzes, tränenloses Schluchzen erschütterte seine Brust.

Leonie neigte sich über ihn. „Otto, mein armer Otto!"

Er aber wehrte sie rauh von sich ab. „Laß mich . . . o laß mich wenigstens einen Augenblick mir selbst gehören. Begreifst du mein Leid denn nicht? O, wie kannst du nur so kalt, so gleichgültig sein? Bestand denn nichts zwischen Euch? Ich sah dich doch heute früh in seinem Arm. Warum bist du denn nun so kalt, so unbewegt?"

Stumm trat sie zurück. Konnte sie ihm in einem solchen Moment von dem immer noch über Sprankelen schwebenden Unheil reden, das der leichtlebige Sproß des Hauses nicht mit in den Tod zu nehmen vermocht hatte und auch die Tochter des „Tabakskönigs" nun nicht mehr abwenden konnte? Konnte sie hier — jetzt — von der Charakterlosigkeit und Flatterhaftigkeit des Toten reden?

Schweigend, mit fest aufeinander gepreßten Lippen stand sie da, während Otto, den seine Selbstbeherrschung zum ersten Mal verlassen hatte, trostlos schluchzte: „O warum, warum hat der Tod mich verschont? Ich Unseliger muß am Leben bleiben, und ihn — ihn rafft das Verhängnis dahin und schlägt dadurch ganz Sprankelen!"

Leonie biß sich auf die Lippen. Ach, er ahnte nicht einmal, wie schicksalsschwer seine Worte waren. Und er, der die kostbaren Farben von Sprankelen so wenig in Ehren gehalten, er lag dort kalt und starr, eine reglose, schauerliche Masse. O, daß ein Schmerzensschrei wie der, der soeben an seiner Bahre laut geworden war, ihn nicht ins Leben zurückzurufen vermochte, zu einem besseren, würdigeren, ehrlichen Leben!

„Ich weiß, es ist verächtlich, unmännlich, zu klagen; doch einmal — einmal muß es mir von der Seele. Was tut es, daß du mich hörst? Du verstehst mich ja doch nicht. Alles ist dahin — mein ganzer Lebenszweck! Nie mehr soll ich seinen Schritt im Hause vernehmen, ihn nie mehr in seiner sonnigen Schönheit, seiner selbstbewußten Jugendkraft vor mir sehen, nie mehr sein frisches, übermütiges Lachen hören, in seine lieben, fröhlichen Augen schauen! — O mein Gott, ich liebe ihn ja wie eine Mutter ihr Kind. Und nun — nun es zu spät, nun er — tot ist, sehe ich ihn erst mit richtigen Augen an. Aber wie kann es nur möglich sein, wie kann vergehen, was der Himmel so vollendet geschaffen?! O mein Prinz, mein einziger Prinz Schönheit im Reiche der Jugend! . . . Ich weiß es wohl, er hatte seine Mängel, aber hat er die nicht mit seinem jungen, hoffnungsfrohen Leben gebüßt? Und wenn man so schön ist wie er, darf man auch selbstsüchtig sein. Man hieß mich schwach, weil ich seine Mängel übersah, ihm immer wieder vergab und ihm durch meine stille Beisteuer ein frohes Leben ermöglichte. Begreift denn niemand, was er mir gewesen? Als ich noch jung war, und unter dem Druck meines Verhängnisses litt, wünschte ich mir „Prinz Schönheit der Jugend" zu sein . . . Ein hoffnungsloser Traum! Doch in Adolf sah ich die Verkörperung meines Ideals.

(Fortsetzung folgt).

überzeugen, daß das Fiskalsystem geändert werden müsse. Balfour fuhr fort, die Armen sollten eingedenk sein, daß sie die Armut nicht durch Beseitigung des Reichtums aus der Welt schaffen könnten. Jeder Narr könne den Reichtum zerstören. Die alte Fiskalmaschine gehöre zum alten Eisen. Das Land müsse nun zwischen zwei Programmen wählen, beide neu, beide Prinzipien in sich schließen, verschieden von denen, die in den letzten vierzig Jahren angewandt worden seien. Es müsse wählen zwischen einer Vorwärts- und Aufwärtsbewegung der Tarifreform und dem ersten, aber nicht kleinen Schritt abwärts auf dem Pfade, der in die bodenlose, tief sozialistische Gesetzgebung führe. In der konservativen Presse nahm man die Rede mit großem Beifall auf. Der „Standard" prophezeit, daß Balfour bald wieder Ministerpräsident sein werde.

Bergwerksabgaben. Das englische Unterhaus nahm eine Resolution an, welche die Regierung ermächtigt, eine Steuer von 5 Prozent der Bergwerksabgaben zu erheben. Schatzkanzler Lloyd George schätzte den Ertrag für das laufende Jahr auf 350 000 Pfund Sterling.

Amerika.

Vereiteltes Attentat gegen Taft. Was dem neuen Präsidenten zur Vervollständigung seiner Würde bisher fehlte, ist jetzt da. Auch er hat nun sein Attentat weg Nach einer Meldung aus El Paso (Texas) ist nachts in der El Paso gegenüberliegenden mexikanischen Stadt Juarez eine Bombe im Bereich des nur wenige Fuß umfassenden Teiles der Brücke über den Rio Grande gefunden worden, auf der Präsident Taft am 16. Oktober eine Begegnung mit dem Präsidenten von Mexiko haben wird. 30 Personen sind verhaftet worden.

Australien.

Gegen die gelbe Rasse. Die in Australien ansässigen Chinesen sind sehr erbittert darüber, daß die Regierung des Commonwealth ihnen die Berufung eines chinesischen Lehrers zur Erteilung des Unterrichts an ihre Kinder abgeschlagen hat. Die Chinesen drohen deshalb, mit einem nationalen Boykott australischer Waren und haben sich zu diesem Zwecke bereits mit der Kaufmannsgilde in China in Verbindung gesetzt

Frankreich.

Frankreich und Mulay Hafid. In Pariser diplomatischen Kreisen versichert man, die französische Regierung werde bei dem Meinungsaustausch, zu welchem der Protest Mulay Hafids Veranlassung geben werde, gemäß der von ihr bei der Beurteilung marokkanischer Grenzfragen befolgten Doktrin den Standpunkt vertreten, daß das diplomatische Korps nicht kompetent sei, sich mit dem marokkanischen Protest zu befassen, und daß der Machsen und Spanien ihren Streitfall unter sich allein austragen müßten.

Deutsche Kolonien.

Roosevelt über Deutsch-Ostafrika. Ein Londoner Blatt bringt Roosevelts ersten Artikel über seine Afrikareise, der die Fahrt bis nach Uganda zum Gegenstande hat. Der Verfasser spricht darin von den Deutschen und den Engländern, denen er an Bord des Dampfers begegnet ist. Bei beiden Nationen handle es sich um ausgezeichnete Menschen, die in Ostafrika ein für die ganze Welt wertvolles Werk verrichten. Wenn man die Deutschen mit ihrer offenbaren Kraft und Energie vor sich sehe, so sei leicht zu verstehen, weshalb Deutsch-Ostafrika so schnell hochgekommen sei. Man könne nur ernstlich wünschen ,daß die deutsch-englischen Beziehungen ständig besser werden möchten.

— Staatssekretär Dernburg hat eine etwa 7 Wochen dauernde Reise nach Nord-Amerika angetreten, um die dortige Baumwollkultur zu studieren.

Aus aller Welt.

Ein Postdirektor als Defraudant. In Limoges verschwand der Postdirektor de Baume unter Hinterlassung eines Kassendefizits von 350 000 Frank. In einem Briefe, der im Hause des Entflohenen vorgefunden wurde, erklärt der Beamte, er habe sich in Börsenspekulationen ruiniert und 350 000 Frank der Kasse verspielt. In einer Schublade werde man noch Papiere im Werte von 200 000 Frank finden. Er gab weiter an, er beabsichtige, Selbstmord zu begehen, doch glaubt man nicht, daß er dies tun werde, da er 20 000 Frank als Reisegeld mitgenommen hat. Der ungetreue Beamte stand in der Stadt in gutem Ansehen.

Wieder einer, der sich selbst eines Mordes bezichtigt. Der 42jährige ledige Gürtler Götle von Niederplanitz bei Zwickau hat in einem außergerichtlichen Geständnis erklärt, daß er Ende 1903 mehrere Kilometer von Stuttgart entfernt auf der Landstraße bei Calw im Schwarzwald einen Radfahrer erschlagen und dessen Brieftasche, in der sich einige Papiere und eine Photographie mit dem Aufdruck „Norwic" sowie 1100 Mark Bargeld befanden, geraubt habe. Die Leiche vergrub er an einer abgelegenen Stelle, das Fahrad verkaufte er in Köln an einen Reisenden. Von dort fuhr er nach Leipzig, wo er das geraubte Geld verbrauchte. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange. Bei der Persönlichkeit des Ermordeten dürfte es sich um einen Engländer handeln.

Ein neues Opfer der Aviatik. Der französische Flugtechniker und Hauptmann de Rue, der unter dem Pseudonym Kapitän Ferber bekannter ist, ist in Boulogne-sur-Mer mit seinem Voisin-Zweidecker gestürzt und tödlich verunglückt. Der Unfall ereignete sich bei der Landung. De Rue stieß mit dem vorderen Teile seines Aeroplans auf eine Erderhöhung. Er geriet unter den Apparat, der umstürzte, und wurde mit zerschmettertem Brustkasten tot hervorgezogen. Der Verunglückte war einer der eifrigsten Förderer der Aviatik und Sekretär der Abteilung für Flugapparate des französischen Aeroklubs.

300 Opfer eines Orkans. Bei dem kolossalen Sturm, der die Südwestküste von Louisiana durch eine Flutwelle überschwemmt und das Hinterland meilenweit verwüstet hat, sind etwa 300 Personen ums Leben gekommen. Der Schaden an Gebäuden und Erntevorräten soll die Höhe von über 40 Millionen Mark erreichen.

Ein geglückter Flug Lathams in Berlin. Der französische Aviatiker Hubert Latham hat nun auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin sein Debüt absolviert. Für die kleine Zuschauerschar war der kurze, aber hübsche Flug Lathams ein unerwarteter Genuß. Der Start des Lathamschen Aeroplans vollzieht sich ein wenig langsamer als der des Wright-Apparats; dafür aber desto hübscher, spannender und anregender. Fünf, sechs Meter läuft der große Vogel auf seinen beiden Rädern; dann hebt er sich sanft, in einer eleganten Kurve in die Höhe, und sobald Latham sich in den Lüften befindet, setzt er das flossenartig am Kiel wippende Höhensteuer in Tätigkeit. Sofort schnellt sein Aeroplan hoch. Er stieg zu einer Höhe von etwa 30—40 Meter auf. Trotz des böigen, etwa sechs bis acht Meter starken Windes durchschnitt der Riesenvogel, der im Zuschauer mehr als der Wright-Apparat den Eindruck des Fliegens hervorruft, die Luft. Die Landung vollzog sich glatt und sanft etwa 30 Meter von der Halle entfernt.

„Rasch tritt der Tod den Menschen an." Der bei der 6. Berliner Strafkammer des Landgerichts I als Beisitzer fungierende Landgerichtsrat Büchner stürzte plötzlich während der Verhandlung von seinem Sessel und wurde in das nebenan liegende Wartezimmer getragen. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben starb er dort. Es wird angenommen, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht hat. Landgerichtsrat Büchner erfreute sich in den Kreisen seiner Berufskollegen großer Beliebtheit. Er war verheiratet und Vater zweier Töchter.

Der Kriminalpolizist als Geldbriefträger. Zwei Schwindler benutzten die Berliner Tagung des Saalbesitzervereins, um Geld zu ergaunern. An dieser nahm auch ein Gastwirt aus Köln teil, der in einem Hotel in der Potsdamerstraße wohnt. Ein gewisser Baierle, der in der Gegend von Köln tätig gewesen war, fand den Namen des Kölner Gastwirts im Teilnehmerverzeichnis und telegraphierte an dessen Sohn um Geld, das telegraphisch an die Deckadresse Baierles nach einem Pensionat in der Potsdamerstraße gesandt werden sollte. Der Empfänger der Depesche trat aber mit seinem Vater in telephonische Verbindung, und so kam der Plan an das Licht. Der Gastwirt wandte sich an die Kriminalpolizei. Diese verkleidete einen Beamten in einen Geldbriefträger und sandte ihn nach dem Pensionat. Als er dort anklopfte und nach Baierle fragte, sprang dieser hocherfreut aus dem Bett, um das Geld in Empfang zu nehmen. Um so größer war seine Enttäuschung als der vermeintliche Geldbriefträger ihn verhaftete. Baierle gestand sofort und gab an, daß ihn sein Pensionsgenosse, ein früherer Kaufmann Langfurth, der wegen derartiger Schwindeleien schon bestraft ist, zu dem Streich verleitet habe. Langfurth wurde daraufhin gleichfalls verhaftet.

Selbstmord unter Walzerklängen. In Petersburg hat sich auf einer Soiree, die mit einem Balle von dem russischen General Schlepellew veranstaltet war, eine junge bildschöne Engländerin, Miß Slett, vor den Augen der Gäste während eines Walzers erschossen. Angeblich soll sie aus hoffnungsloser Liebe zu dem General den Selbstmord verübt haben.

Gefängnisrevolte. Im Gefängnis zu Osch (russ. Zentralasien) verwundeten Sträflinge während des Spazierganges drei Mann der Wache und zwei Aufseher. Die Wache machte hierauf von der Schußwaffe Gebrauch, tötete neun Sträflinge und verwundete neun.

Ein ägyptischer Tempel in Einsturzgefahr. Aus Kairo kommt die Nachricht, daß der Tempel von Karnak infolge der Unterwaschungen durch den Nil einzustürzen droht. Die Regierung berät über Maßregeln zur Verhütung des Unglücks.

— Der Herzog der Abruzzen soll im strengsten Inkognito in Bad Gastein geweilt haben, wo er eine wichtige Unterredung mit Miß Elkins hatte.

— Der deutsche Dampfer „Norderney", nach Kuba bestimmt, ist mit Feuer in der Ladung in Ferrol eingetroffen. Das Feuer ist unter Kontrolle, die Passagiere sind gerettet.

— In dem anhaltischen Dorfe Dellnau erschlug die 73 Jahre alte Witwe Hoffmann eine Witwe gleichen Namens mit einem Holzpantoffel, weil diese ihr eine Hypothek gekündigt hatte.

— Bei einer Probefahrt in Bitterfeld erlitt der „Parseval 4" schweren Propellerschaden. Die Landung geschah unter großen Schwierigkeiten auf freiem Felde bei Bitterfeld.

— Die Zahl der Opfer des Orkans, der mehrere Tage lang an der Küste des Golfs von Mexiko wütete, wird auf 300 geschätzt.

„Es ist kaum noch zu bezahlen" —

sagt bei ihren Einkäufen in diesen teuren Zeiten jetzt so manche Hausfrau. Da kann man ihr einen guten Rat geben: Wer sparen will, verwende täglich Kathreiners Malzkaffee. Er ist billig, dabei wohlschmeckend und durchaus ∴ ∴ unschädlich. — ∴ ∴

Soziales Leben.

Eine Polizeiassistentin wird demnächst in Mainz mit einem Anfangsgehalt von 2000 Mark angestellt, und zwar zuerst probeweise auf zwei Jahre. Bei Zufriedenheit findet dann feste Anstellung als Beamtin statt. — In Zürich ist eine frühere Lehrerin zur Polizeiassistentin ernannt worden. Ihre besondere Aufgabe ist die Mitwirkung bei der Jugendgerichtsbarkeit und die Fürsorge für die jugendlichen Verbrecher.

Volkswirtschaft.

Ein Kohlenhafen am Dortmund—Emskanal. Der preußische Staat beabsichtigt, am Dortmund—Emskanal bei Lüdinghausen einen großen Kohlenhafen anzulegen. Die königliche Kanalverwaltung hat ein großes Gelände angekauft, das teils zur Vergrößerung des Hafens, teils zur Anlage von Kohlenlagern Verwendung finden soll. Die königliche Bergwerksdirektion will in Zeiten des Mangels an Absatz große Mengen Kohlen und Koks hier lagern. An diesen Hafen sollen alle nördlich der Lippe liegenden Staatsgruben angeschlossen werden. Ein weiterer großer Kohlenhafen soll am Lippekanal bei Valtrop erbaut werden.

Gerichtliches.

§ **Die englischen Suffragettes vor Gericht.** Zwei Anhängerinnen des Frauenstimmrechts, die gegen einen Eisenbahnzug, in dem sich der Premierminister Asquith befand, Steine geworfen hatten, wurden in Birmingham zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

§ **Drei Jahre Zuchthaus für Kindesmißhandlung.** Die furchtbare Leidensgeschichte eines Kindes, die schon das Berliner Landgericht I beschäftigte, gelangte vor der Strafkammer des Landgerichts Potsdam zur nochmaligen Verhandlung, nachdem das Reichsgericht das erste Urteil, das seinerzeit durch seine Milde großes Aufsehen erregte, aufgehoben hatte. Aus der Untersuchungshaft wurde die 28jährige Ehefrau des Fabrikarbeiters Seidel, Martha S., vorgeführt. Neben ihr, der Haupttäterin, mußte sich der Ehemann, Richard S., verantworten. Die Anklage gegen beide lautete auf Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges und eine das Leben gefährdende Behandlung mit der erschwerenden Folge, daß der mißhandelte Knabe in Siechtum verfiel. Von der 7. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin war die Ehefrau Seidel nur zu einem Jahr und neun Monaten, der Ehemann zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Reichsgericht hob dieses Urteil auf die Revision des Staatsanwalts auf, während die von den Angeklagten eingelegte Revision verworfen wurde. In der Verhandlung bestritt nun die Hauptangeklagte entschieden, sich einer Mißhandlung ihres verstorbenen Kindes schuldig gemacht zu haben und behauptete, stets nur mit einer dünnen Rute geschlagen zu haben. Das Kind habe oft Schläge verdient, da es sehr häufig unsauber war und sich täglich beschmutzte. Der Gerichtshof sah die Mißhandlung, durch die der Tod des Kindes herbeigeführt wurde, als erwiesen an und verurteilte Frau Seidel zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der Ehemann Seidel erhielt ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Infolge der Zündholzsteuer wird außer dem Feuerzeug auch noch ein anderer „Feuerspender" vielleicht wieder seinen Einzug bei uns halten — der Fidibus. Dieses aus einem der Länge nach harmonikaförmig zusammengefalteten Papierstreifen bestehende Gebrauchsstück fehlte früher in keinem Hause und gehörte zu den unentbehrlichen Tischgeräten. Die Fidibusse, die hauptsächlich auch zum Anzünden der Tabakspfeifen und Zigarren dienten, wurden in oft sehr eleganten becherartigen Gefäßen auf den Tisch gestellt. Bei Tabak ist man freilich nicht so günstig daran wie bei den Zündhölzern. Hier muß man entweder den Rauchgenuß einschränken oder die durch die Steuer verursachten höheren Preise bezahlen, während man z. B. für Bier in selbst zubereiteter Limonade (Zitrone, Wasser und Zucker) und für die anderen teuer gewordenen Getränke in Kathreiners Malzkaffee einen billigen und guten Ersatz findet.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 26. September (16. nach Trin.), vorm. 9 Uhr, Beichte und heil. Abendmahl. Um 9½ Uhr Anfang des Gottesdienstes.

Kollekte für die hiesige evangelisch-kirchliche Gemeindepflege.

Um 11 Uhr Kindergottesdienst.

Katholische Pfarrkirche. (Vom 26. Septbr. bis 2. Oktober)

Sonntag, den 26. September, früh 6½ Uhr heil. Messe, vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachmittags 2½ Uhr heiliger Segen.

An Wochentagen täglich früh 6¼ und 7½ Uhr heilige Messe.

Gelegenheit zur heil. Beichte täglich vor der heil. Messe und Sonnabend nachmittags von 5 Uhr ab.

Christliche Gemeinschaft (innerhalb der Landeskirche).

Lokal im Christlichen Erholungsheim „Bethanien".

Jeden Sonntag nachmittag 5 Uhr Versammlung.
Jeden Dienstag abend 8 Uhr Jugendbund.

Evangelisch-lutherische Kirche in Herischdorf.

Sonntag, den 26. September (Kirchweihfest), vormittags ½10 Uhr, Predigtgottesdienst mit heil. Abendmahl. Pastor Lic. Dr. Nagel. Beichte um 9 Uhr.

Mittwoch, den 29. September, nachm. 5 Uhr, Bibelstunde. Derselbe.

Getreide-Markt-Preis der Stadt Hirschberg vom 23. September.

Preis pro 100 Kilo.

	Höchst	Mittel	Niedrig	
Weizen	22,30	20,70	19,00	Mark
Roggen	16,90	16,40	14,90	„
Gerste	16,00	15,50	15,00	„
Hafer	15,00	14,60	14,40	„
Kartoffeln	6,00	5,00	4,80	„
Butter, ½ Kilo	1,20	1,15	1,10	„
Eier, die Mandel	1,10	1,05	1,00	„
Heu	7,00	0,00	6,00	„
Richtstroh	5,50	5,20	5,00	„
Krummstroh	3,50	3,40	3,00	„

Für die uns beim Heimgange unserer guten Schwester

Albertine Redlich

allseitig erwiesene Teilnahme sprechen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank

aus.

Warmbrunn, den 24. September 1909.

Die trauernden Schwestern.

Bekanntmachung.

Anmeldungen für Hausanschlüsse

zu Licht- und Kraftzwecken an das elektrische Straßennetz, welche

bis 1. Oktober cr.

eingehen, werden noch **kostenlos** hergestellt.

Spätere Anmeldungen werden **nicht** berücksichtigt.

Der Gemeinde-Vorstand.
Rösel.

Bekanntmachung.

Sonntag, d. 26. September, nachmittags

findet in **Warmbrunn** die

Verbandsübung

statt. Es nehmen am Dienst **sämtliche Abteilungen der Rottenmannschaften** (Pflichtfeuerwehr) teil.

Abteilung 1 und 2 treten um 1 Uhr, Abteilungen 3 und 4 um 4½ Uhr auf ihren Sammelplätzen an und erhalten weitere Befehle.

Binden sind anzulegen. Fehlende werden bestraft.

Püchler, Brandmeister.

Zur gefälligen Kenntnisnahme!

Mit dem heutigen Tage verlegte der **Gasmeister Halisch** seine **Wohnung** von Hermsdorferstraße 47

nach der Gasanstalt Warmbrunn.

Er ist dort jederzeit telephonisch zu erreichen; Telefonruf „Warmbrunn Nr. 50".

Die Verwaltung der Gas-Anstalt.

Holzschnitzschule Warmbrunn

Fachschule für Holzbildhauer, Tischler u. Drechsler.
Abendschule für Handwerker.

Beginn des Wintersemesters **1. Oktober** wöchentl. an 4 Abenden ½8 — ½10 Uhr. **Unterricht** im **Freihandzeichnen, Gipsschattieren. Fachzeichnen** für **Tischler, Drechsler, Bildhauer, Zimmerer** und **ähnliche Berufe. Buchführung,** Schulgeld 6 Mark halbjährlich. Unterricht für Knabenzeichenschule beginnt am 30. Oktober. Anmeldungen täglich im Schulbüro.

Die Direktion.

„Ferramat"

ist der Name der seit 45 Jahren sich millionenfach glänzend bewährten **Dr. Stockmanns Eisenpillen,** überraschende Erfolge bei großen Blutverlusten, bei Bleichsucht, Blutarmut. Schachtel M. 1,50. Aerztlich empfohlen und verordnet. In allen Apotheken zu haben.

Eisen 0,035 g, Kohlehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, arab. Gummi 0,05 g.

Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat", Reichenbach i. V.

Drucksachen aller Art

werden mit feinem Geschmack
zu billigen Preisen ausgeführt.
Muster jederzeit zu Diensten.

Buchdruckerei der Warmbrunner Nachrichten
Bad Warmbrunn.

Zigaretten

für Wiederverkäufer
100 Päckchen 6,50 Mk.,
mit Gold-, Kork- u. Pappmundstück, auch sortiert, anerkannt beste Qualität.
100 Päckchen 7,00 Mk.
Stambul- und Piff-Paff-Zigaretten
billigst, empfiehlt

Julius Ronge, Hirschberg

Schildauerstr. 6 Ecke Salzgasse.

Eine

Bedienungsfrau

wird bei **gutem Lohn gesucht.**

Warmbrunner Brauerei.

Familien Wohnung

4 Zimmer, Kammer, Zubehör, Innenkloset möglichst Bad und Garten per 1. Januar 1910 ev. sofort **gesucht.** Skizze erwünscht. Offerten unter **L. O. 6100** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Freundliche Wohnung

3 Zimmer, Küche, 2 Balkons umständehalber **sofort** zu **vermieten.** Auskunft: **Bäckermeister Neumann,** Ziethenstraße.

Ein möbliertes Zimmer

zu **vermieten.**

Wo? sagt die Geschäftsstelle der „Warmbrunner Nachrichten".

Nach über 4jähriger spezialistischer Ausbildung an den Univ.-Frauenkliniken zu München u. Breslau (Geh.-Rat **v. Winckel,** Geh.-Rat **Küstner**), sowie an der chir. Abteilung des St. Josefs-Krankenhauses in Breslau (Primärarzt Dr. **Kaposi**) habe ich mich in

Görlitz

als

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

niedergelassen und eine

Privatfrauenklinik

errichtet.

Dr. med. Hans Joachim
Görlitz, Berlinerstr. 23 I (Löbauer Bank)
Telephon 1105.

---

4 Mark 20 Pfg. kostet bei mir **ein Dutzend reinleinene**

Küchen-Handtücher

42 cm breit 100 cm lang.

Wünschen Sie grau od. weiß?

Beste Quelle für Tischzeug, Handtücher, Taschentücher, Leinen, Wischtücher, Bettbezüge, Inlette 2c. Muster franko gegen franko Rücksendung.

Aug. Herrmann, Hand-Weberei in Schönwalde, Kreis Sorau, Postfach Nr. 1
Lieferant vieler königl. Anstalten.

Den Herren Gastwirten
empfiehlt

Papier-Servietten

zu billigen Preisen

Buchdruckerei
der
„Warmbrunner Nachrichten"

Rechtskonsulenten

und solche, die es werden wollen, finden im Buche **„Ratgeber für Rechtskonsulenten"** auf jede Frage ihrer Praxis Auskunft, Hinweise, Muster für alle nur erdenklichen Klagen, Eingaben, Gesuche und Beschwerden. Unentbehrlich für jeden Geschäftsmann oder Gewerbetreibenden, der sich seine Schreibarbeiten selbst anfertigen, oder als Rechtskonsulent einen Nebenverdienst schaffen will. Gegen Einsendung von **3 Mk.** (20 Pf. Porto) erhältlich. **„Styria"-Verlag, Beuthen OS., Nr. 17.**

Inletts, Bettbezugstoffe
Bettücher
Fertige Betten
Bettfedern
empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen

Joseph Engel, Warmbrunn.

Kautschukstempel jeder Art

empfiehlt und steht mit Musterbogen jederzeit zu Diensten

Geschäftsstelle der Warmbrunner Nachrichten.

Ja, die schmeckt!

werden Sie sagen, wenn Sie erst einmal unsere Weltruf-Margarine probiert haben.

1 Pfund kostet 73 Pfg.

Verkaufsstelle bei: **M. Markwarth, Warmbrunn.**

Warmbrunn :: „Landhaus"

Auf a Sinnobend, dan 25da is a grußer

Altdeutscher Spinnoabend

mit **Schlescha Virtraga und Kuftüma,** do seit och gebata und kumt Olle, is kust ja blus **3 Biema. Oafang oabends glei im 8 Uhr; im ees is olle.**

Es loadet Euch Olle freundlichst ei

die zahn Spoanner und da Spinnmeester.

Weihrichsberg bei Warmbrunn.

Sonnabend, den 25., und Sonntag, den 26. September 1909:

Kirmes-Feier

mit nachfolgendem Ball.

Für **gute Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.

Recht zahlreichen Besuch erbittet

E. Hoferichter.

Herren-Winter-Joppen von Mk. **6.—** an
Herren-Winter-Überzieher von Mk. **13** an
bis zum feinsten Genre

Warm gefütterte Damen-, Herren- und Kinder-Stiefel

Box-Schnür-Stiefel Damen 6,50 Herren 7,90

Grösste Auswahl, billigste Preise!

Joh. Dersch Warmbrunn Ziethenstr. 9.

Beste Schweißwolle

nicht einlaufend, nicht filzend
äußerst haltbar und ausgibig
empfiehlt

Hermann Junge
Warmbrunn

Rechnungs-Formulare

fertigt **schnell, sauber** und **billigst**

Buchdruckerei der Warmbrunner Nachrichten.

Guts-Verkauf!

In **Ober-Görisseiffen bei Löwenberg i. Schl.** ist ein

schönes Restgut

110 Morgen groß, mit sämtlichen totem und lebendem Inventar, alles überreichlich da, Gebäude in gutem Bauzustande, und reichliche Wiesen, bald preiswert zu **verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt

L. Nellhaus, Löwenberg i. Schl.,
Kaiser Friedrichstraße 15.

Filzschuh-Fabrik

Hermann Kitta, Oppeln.
Interessenten erhalten Preisliste gratis.

Schnell **Billig**

liefert

Trauerbriefe, Begräbnislieder
Trauerkarten, Danksagungen

in sauberster Ausführung

die Buchdruckerei der »Warmbrunner Nachrichten«

Druck und Verlag: Bethge & Böllitz, Buchdruckerei, Bad Warmbrunn. Verantwortlicher Redakteur: F. G. Bethge, Bad Warmbrunn.